



extrakt

Seite 2: Die Menschen von Susiya weiter in Bedrängnis

Seite 4: Reise nach Palästina, um Olivenbäume zu pflanzen

Seite 4: Neues aus der Kampagne

Olivenöl aus Palästina

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser

Wer Bäume entwurzelt, entwurzelt auch Menschen. Wer Bäume pflanzt, stärkt den Widerstand.

Widerstand leben kann man in verschiedenster Form. Hans-Peter Gasser berichtet vom Pflanzen von Olivenbäumen. Eine andere direkte Form des Widerstandes wird beidseits der grünen Grenze zwischen Israel und Palästina auf dem steinigen Hochland, in Susiya und Al Arakib, gelebt. Immer wieder sind die Menschen von dort vertrieben worden, immer wieder sind sie zurückgekehrt – zusammen mit Männern und Frauen, die sie unterstützen. «Breaking the Silence» heisst die Organisation israelischer (Ex-)Soldaten, deren Ausstellung im April in Zürich breites Echo ausgelöst und hohe Wellen geschlagen hat. Ungeschminkt zeigte sie die Realität der Besatzung, haben die Soldaten bei den Führungen das tägliche Handwerk der Unterdrückung erläutert. Auch das ist Widerstand.

Und wie leistet man vom Rollstuhl aus mit einer Kamera Widerstand? Osama Silwadi, von dem die Bilder unserer Solidaritätskarten stammen, lebt es vor. Unser Beitrag ist Olivenöl zu verkaufen. Jede Flasche zählt, auch als Botschafterin des Widerstands – schliesslich trägt jede die Kalligrafie «Palestine».

Anjuska Weil

Bilder für den Frieden



Osama Silwadi: mit scharfem Verstand und klarem Blick

Seine Bilder zieren die Sympathiekarten der Kampagne Olivenöl. Osama Silwadi, 41 Jahre alt, aus Ramallah, seit über 20 Jahren Fotograf. Früher Pressefotograf, seit einem Unfall hält er das kulturelle Erbe Palästinas auf seinen Bildern fest.

Mit dem Fotografieren begann er während der ersten Intifada. Auch während der zweiten Intifada riskierte er sein Leben für die Bilder des Konflikts. Die blutigen Auseinandersetzungen wollte er der Welt zeigen, dem Krieg wollte er ein Gesicht geben. In dieser Zeit arbeitete er

Fortsetzung Seite 3

Susiya – Israel terrorisiert Dorf in Palästina

Vertreibung und Landraub trifft auf Widerstand und Solidarität

Wann kommen die palästinensischen Familien Susiyas in den trockenen und karglichen Hügeln Hebrons endlich zur Ruhe? Der Druck der israelischen Siedler, Behörden und Gerichte ist für die 350 Einwohner unerträglich. Abriss- und Vertreibungsdrohungen, aber auch tätliche Angriffe sind zum Alltag geworden. Die Übernahme des palästinensischen Landes zur Erweiterung der völkerrechtswidrigen israelischen Siedlung sind wohl das Ziel. Eine «ongoing Nakba», wie Daniel Sieber von der Berner Mahnwache kürzlich schrieb.

den C-Gebieten unter israelischer Zivil- und Sicherheitsverwaltung?

Medico international fasst dies treffend zusammen: «Die palästinensische Bevölkerung in den C-Gebieten baut zwangsläufig ohne Genehmigung, weil diese Gebiete, die etwas über 60% der Westbank ausmachen, vollständig unter israelischer Kontrolle stehen. Die israelische Verwaltung verweigert den PalästinenserInnen in der Regel die Bewilligung – selbst für Instandsetzungsarbeiten. Im Rahmen des diskriminierenden Planungs-

kundig, den palästinensischen EinwohnerInnen der C-Gebiete das Leben unmöglich zu machen, sie zu verdrängen und mit neuen jüdischen Siedlungen Fakten zu schaffen, die vermeintlich nicht mehr rückgängig zu machen sind.»

Seit Anfangs Mai leiden Susiyas Einwohner wieder unter dem unerträglichen Druck, nie zu wissen, ob ihre Lebensgrundlage plattgewalzt und sie zwangsumgesiedelt werden. Ein Abbruch Susiyas würde aber auch das Sonnen-, Wasser- und Windenergieprojekt der israelisch-palästinensischen NGO CometME schwer schädigen, das von der Kampagne Olivenöl aus Palästina seit Jahren unterstützt wird.



Dank Solarpanels auf dem Dach gibt es nun Licht im dunklen Inneren

Wird Susiya diesmal ganz dem Erdbeben gleichgemacht? Oder nur teilweise zerstört? Oder wird der Abriss in letzter Minute doch noch aufgeschoben? So lautet die bange Frage immer wieder. Doch das wissen wohl nur die Drahtzieher der israelischen Expansionspolitik. Für sie gibt es keinen Platz für Palästina und sein Volk. Fünfmal wurde Susiya seit 1985 bereits geschleift, 2001 wurden sogar die behelfsmässig bewohnten Höhlen zerstört. Fadenscheinig, ja gar zynisch die Begründung: die BewohnerInnen hätten keine Baubewilligungen! Wo sollten sie diese wohl hernehmen in

und Genehmigungsregimes, das die israelische Ziviladministration im Westjordanland errichtet hat und aufrechterhält, wurden in den Jahren 2000 bis 2007 über 94% der palästinensischen Anträge abgelehnt. Noch Anfang der 1970er Jahre bewilligten die israelischen Besatzungsbehörden etwa 95% der palästinensischen Anträge, was die gravierenden Veränderungen im Besatzungsregime deutlich macht. Damals war auch für die israelische Regierung noch ein Rückzug aus den besetzten Gebieten denkbar, heute hingegen ist der Plan der israelischen Regierung offen-

Israels oberster Gerichtshof – dem neu auch ein Siedler als Richter angehört – hat die Petition der Bewohner Susiyas, vertreten durch die Rabbis for Human Rights, gegen die Abrissverfügungen abgelehnt. Bulldozer fahren auf. Die illegalen israelischen Siedler aus der Nachbarschaft verstärkten ihre Übergriffe gegen Land und Leute. Gleichzeitig wuchs aber auch der Widerstand der palästinensischen Bevölkerung, ihrer Vertreter in Politik und Zivilgesellschaft, der internationalen Solidaritätsbewegung sowie einer Vielzahl israelischer Menschenrechtsaktivisten und Gruppen. Nicht weniger als neun Busse mit über 800 lokalen und internationalen Unterstützern fuhren am 24. Juli auf, um zu vermeiden, dass die völkerrechtswidrigen Pläne der israelischen Scharfmacher heimlich und unbeachtet umgesetzt werden konnten. Sogar zahlreiche, üblicherweise Israel mehr als wohlgesinnte Staaten wie die USA, EU und selbst die Schweiz warnten Israel vor negativen politischen Konsequenzen dieser weiteren Verletzung der vierten Genfer Konvention zum Schutze der

zivilen Bevölkerung in besetzten Gebieten.

Ein erster Erfolg war, dass die israelische Ziviladministration am 22. Juli beschloss, zunächst keine Abrisse auszuführen. Damit blieb – zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Artikels – alles in der Schwebe, auch der Psychoterror für die Frauen, Kinder und Männer Susiyas ging in eine weitere Runde. Doch ihr

Widerstand und Kampfesmut bleibt ungebrochen. NO PASARAN – ist auch hier die Devise. Dies gilt ebenso für die internationale Solidaritätsbewegung. Stellvertretend dazu die Stellungnahme der Gesellschaft Schweiz-Palästina (GSP) zum Aufruf der Schweizer Regierung an die israelische Regierung, den Siedlungsbau im besetzten palästinensischen Gebiet einzustellen und von geplanten Umsiedlungsmassnahmen in

Susiya abzusehen. Klar und deutlich erklärt die GSP: «Bedauern genügt nicht: Einfuhrstopp von Siedlungsgütern, kein Kauf von Rüstungsgütern in Israel.» Susiya ist zum Symbol geworden. Aber auch über diesen Ort hinaus bekommen solche Forderungen mit jedem mutwillig zerstörten Dorf noch mehr Gewicht.

Hans Leuenberger

Fortsetzung von Seite 1

für verschiedene internationale Presseagenturen wie Agence France-Presse (AFP) oder Reuters.

Nach fast 15 Jahren als Kriegsphotograf in seinem eigenen Land nahm Osama Silwadis Leben eine drastische Wende. Es war das Jahr 2006, Silwadi war gerade in seinem Büro in Ramallah am Arbeiten. Draussen hörte er Schüsse, die von Demonstranten abgegeben wurden. Der Umzug fand anlässlich der Beerdigung eines von der israelischen Armee getöteten Palästinensers statt. Silwadi nahm seine Kamera, um aus seinem Bürofenster Bilder zu machen. Dabei trafen ihn zwei verirrte Kugeln, eine in den Bauch, die andere durchschlug seine Wirbelsäule. Als der Fotograf 40 Tage später aus dem Koma erwachte, teilte ihm der Arzt mit, dass er nie wieder gehen könne, dass er für den Rest seines Lebens auf den Rollstuhl angewiesen sei.

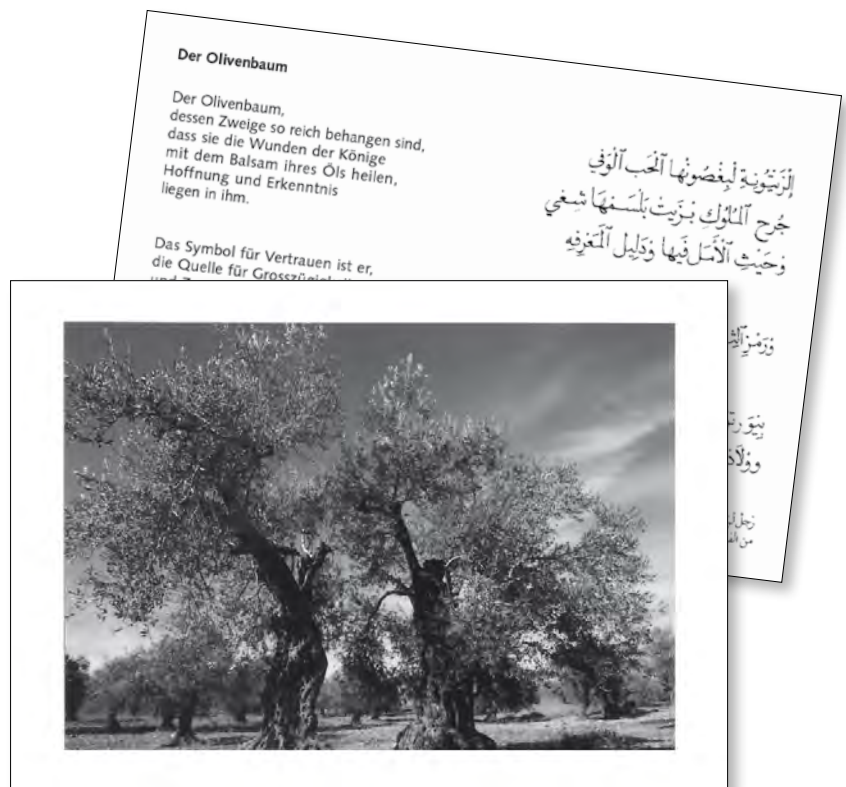
Im ersten Moment brach für ihn eine Welt zusammen. Seiner Arbeit als Pressefotograf konnte er nicht mehr nachgehen. Aber er verlor seinen Willen nicht, er, der so viel Tod und Leid gesehen hatte und nun selber dem Tod so nahe gekommen war, wollte weitermachen, nicht aufhören zu kämpfen. Und bis heute ist sich der dreifache Vater sicher, dass er eines Tages wieder gehen kann – ebenso wie er daran festhält, dass die Besatzung irgendwann enden wird.

Nach seiner Genesung begann er gleich wieder zu fotografieren und sich durch die Bilder für sein Land einzusetzen. Einer Bevölkerung, der alles genommen wird, darf seiner Meinung nach auf keinen Fall das eigene kulturelle Erbe verloren gehen. Für die palästinensische Identität und die Zukunft der Bevölkerung ist es ein wichtiger Aspekt, dieses Erbe zu bewahren und aufrechtzuerhalten. Silwadi entschied sich dazu, die palästinensische Kultur auf Bildern festzuhalten und darüber zu sprechen. Seitdem hat der unermüdliche Dokumentarist bereits mehrere Bücher veröffentlicht.

Die Kampagne Olivenöl verkauft Sympathie-Fotokarten mit Sujets von Osama Silwadi. Wenn Sie diese Sympathiekarten kaufen, dann kaufen Sie Olivenöl, das in Palästina bleibt. Aus dem Erlös dieser Karten kann der Ölkrug einer armen Familie, zum Beispiel in einem Flüchtlingslager, gefüllt werden.

Eine Karte kostet neu CHF 8.–. Die Karten können auch online bestellt werden:
olivenoel-palaestina.ch > Produkte > Sympathiekarten

Anna Bürgi



Zum Beispiel das Motiv «Baumpaar», gefaltete Karte mit aufgeklebter Farbphotografie und beigelegter Karte mit palästinensischem Gedicht in arabischer Kalligrafie und deutscher Übersetzung.

Neues aus der Kampagne

Olivenöl und Za'tar - Umsatz erneut gesteigert

Über 8150 Flaschen Bio-Olivenöl verkauften wir durch Mitglieder und Freiwillige während des Kampagnenjahrs 2014/15. Weitere 3400 Flaschen sowie über 2000 Kanister à 3 Liter setzte die gebana um. Der Za'tar-Verkauf stieg um 15 Prozent. Der Lagerbestand verringerte sich deutlich und der Neuimport konnte verdoppelt werden. Da der Flaschenpreis des Bio-Vergine-Oels im abgelaufenen Jahr nur 19 statt 21 Franken betrug, war der Jahresgesamtertrag rund 10 Prozent tiefer als im Vorjahr. Dies bedeutet automatisch weniger Geld für die Projektunterstützung.

Mehr Spenden für Projekte

Glücklicherweise kompensierten der erhöhte Kartenverkauf, aber vor allem die grosszügigen privaten Spenden diesen Ausfall beinahe. Die Glückskette überwies uns, zum ersten Mal, 40000 Franken für Ölverteilungen an besonders bedürftige Familien sowie die medizinische Versorgung medizinischer Härtefälle durch unsere Partnerorganisationen PARC und PMRS in Gaza. Somit konnten wir auch dieses Jahr wieder alle Projekte weiter fördern. Die Frauen, Kinder, Verletzten, Kranken, Bauern und durch Vertreibung Bedrohten sind mehr denn je auf diese Solidarität angewiesen.

2015/16 – Die neuen Preise

Das **Bio-Olivenöl Extra Vergine** wird wieder für **21 Franken** verkauft. 7 Franken – ein Drittel davon – sind der Solidaritätsbeitrag zur Projektförderung in Palästina.

Die Gaza-**Sympathiekarten** bieten wir neu für **8 Franken an**, also 2 Franken billiger.

Der Preis des **Za'tars** der Frauenkooperativen bleibt bei **5 Franken**.

Spenden sind jederzeit mehr als willkommen!

ab/hlb

Eine Reise nach Palästina, Olivenbäume pflanzen

Ganz unerwartet hat sich mir im Februar 2015 die Gelegenheit ergeben, in den Nahen Osten zurückzukehren, wo ich vor vielen Jahren meine Tätigkeit als Delegierter des IKRK begonnen habe: Israel/Palästina. Während zehn Tagen habe ich Olivenbäume gepflanzt.

Organisiert von einer palästinensisch-christlichen Organisation habe ich mit einer Gruppe von rund dreissig Frauen und Männern, jung und alt, aus Europa, Amerika und sogar Australien in der weiteren Umgebung von Bethlehem/ Beit Sahour Olivensetzlinge eingegraben.

Als Bäume sollen diese Setzlinge nach gut zehn Jahren die ersten Oliven tragen und, so wurde mir von einem Palästinenser gesagt, als Olivenbaum bis zu 3000 Jahre alt werden. Wir arbeiteten an vier verschiedenen Orten, unter der Leitung des Bauern auf seinen Feldern, und setzten jedes Mal rund 500 zukünftige Bäume: ein symbolisches Zeichen unseres Einsatzes für einen Frieden in Palästina.

Der Olivenbaum als Symbol des Friedens!

Seit 1967 sollen rund eine Million Olivenbäume und Olivensetzlinge der israelischen Besetzung Palästinas und Gazas zum Opfer gefallen sein, insbesondere auch durch den Bau der Trennmauer zwischen Israel und der West Bank (zum grössten Teil auf palästinensischem Territorium errichtet). Unser Einsatz war aber nicht nur symbolischer Natur, sondern auch eine konkrete Leistung für Bauern, deren Land in den vergangenen Jahren grösstenteils durch Israel konfisziert worden ist, ohne rechtlichen Titel und ohne Entschädigung, in der Regel zur Errichtung einer Siedlung. Dabei wurde nicht nur das zum Bau der Sied-

lung notwendige Land auf einem Hügel konfisziert, sondern auch viel Territorium darum herum, wohl im Hinblick auf eine zukünftige Erweiterung der Anlage. So z.B. in Alshioukh in der Nähe von S'aier (zwischen Bethlehem und Hebron). Auf dem Terrain der Familie Ayaideh setzten wir unter der Leitung des Bauern rund 500 zukünftige Olivenbäume. Soldaten der israelischen Besatzungsstreitkräfte und einige Bewohner der Siedlung beobachteten uns von der auf einem Hügel gelegenen Siedlung herab, ohne einzugreifen. – Der Bauer mit seiner Familie war zufrieden mit unserer Arbeit.

Ein paar Tage später erfuhren wir, dass die 500 Olivensetzlinge auf dem Lande der Familie Ayaideh durch die israelischen Siedler ausgerissen, mit anderen Worten zerstört worden sind. Die Setzlinge lagen auf dem Acker herum.

Der Olivenbaum als Symbol des Friedens!

Hans-Peter Gasser

IMPRESSUM

Verantwortlich: Hans Leuenberger, Anna Bürgi und Joseph Haas; Korrekturen: Helen Gysin
Druck: Caritas Schweiz

Verein Kampagne Olivenöl aus Palästina
Postfach 8164, 8036 Zürich
Tel. 032 513 75 17
www.olivenoel-palaestina.ch
kampagne@olivenoel-palaestina.ch
PC-Konto 87-57191-7